

habe, nicht nur dir gegenüber, sondern vor allem Elfrieden. An dem Tage, an welchem ich dies Kind als meine Tochter aufnahm, hätte ich meiner bisherigen Beschäftigung entsagen sollen. Als ich Sylvin adoptierte, war das ein ander Ding; er wuchs als mein Schüler und Gehilfe auf, und selbst als er ein Taugenichts zu werden drohte, hatte ich nicht den Mut, ihn fortzujagen, aus Furcht, er möchte noch tiefer sinken. Das ist nun der Lohn, den ich von meiner Nachsicht davontrage. Arme Elfriede, du hast es büßen müssen, das kränkt mich mehr, als die Strafe, die man mir um dieses Glenden willen auferlegt hat."

Eduard schlang die Arme um den Hals seines Vaters und küßte ihn.

"O, Papa," sagte er tief bewegt, "wie gut, wie zartfühlend bist du! Aber wenn du wüßtest, wie sehr wir dich lieben, würdest du dir nicht so trübe Gedanken machen. Ich wollte, ich wäre dein Advokat, ich würde dich gewiß besser verteidigen, als irgend einer vom ganzen Gerichtshof."

"Beruhige dich, mein Junge," versetzte der Gaukler. "Mein Advokat ist ein verständiger Mann, er wird das Seine schon thun. Man sagt, er sei für alle Angeklagten eine wahre Vorkehrung."

Von nun an machte Eduard keinen Versuch weiter, sich bei dem Prozeß seines Vaters zu beteiligen und sich für ihn zu verwenden.

Achtzehntes Kapitel.

Der Gefangene.

Nach einer ziemlich langen Untersuchungshaft mußte Herr Darfour endlich vor dem Gerichtshof von Versailles erscheinen. Er gestand ein, daß er sich durch Sylvins Trunkenheit von seiner Heftigkeit habe fortreißen lassen und infolge davon den verhängnisvollen Schlag führte, der Sylvins Auge traf. Sylvin selbst